



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Franz von Fürstenberg

Esser, Wilhelm

Münster, 1842

II. Promemoria des Herrn von Fürstenberg über das Gymnasium zu
Münster.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063335-1

II.

Promemoria des Herrn von Fürstenberg, über das Gymnasium zu Münster,

aus einem Briefe an den Kurfürsten Maximilian Franz.

1. Das Gymnasium hat sich von verschiedenen Seiten bisher noch vervollkommenet. Dazu trägt viel bei 1) die Verbesserung des Schulgebäudes; die jetzige Bequemlichkeit der Hörsäle ist eine sehr wesentliche Erleichterung. Dazu kommt 2) daß die auswärtigen Gymnasien angewiesen sind, ihre Lehrer zum hiesigen Gymnasium zu schicken, um sich mit der Lehrart desselben bekannt zu machen, und ich habe bei der Prüfung der hierher gekommenen Studenten gefunden, daß diese Schulen, ohne den unfrigen gleich zu kommen, sich jährlich und insbesondere in der letzten Zeit sehr verbessert haben. Auch hat 3) die Einrichtung, daß die Predigten in der Kirche des Gymnasiums den Lehrern übertragen worden sind, sehr viel Gutes, nicht nur in Absicht auf die Zweckmäßigkeit der Predigten, sondern auch, weil der Geist der Lehrer in Absicht auf den Religionsunterricht in den Schulen genährt und bereichert wird. Selbst in Absicht auf ihre Litteraturkenntnisse ist ihnen diese praktische Uebung in der Beredsamkeit sehr nützlich. Endlich sind 4) die den Lehrern zugestandenen Verbesserungen ihrer äußern Lage nicht allein für die gegenwärtigen Lehrer eine große Aufmunterung, sondern werden auch die Besetzung der etwa noch zu errichtenden Lehrstühle erleichtern.

2. Es ist einmal unser Loos von Anfang gewesen, daß neben den Schülern auch die Lehrer sich selbst haben heranzubilden müssen. Bisher hat auch mit etwas Geduld Gott seinen Segen dazu gegeben. Für den Lehrstuhl der griechischen Sprache glaube ich ein gutes Subject gefunden zu haben. Es ist der Kaplan M... zu St..., ein Mann von sehr guten natürlichen und erworbenen Fähigkeiten, vielem Eifer und Gutmü-

thigkeit. Zwar ist er noch kein starker Grieche, doch wird er es durch den Umgang und die Freundschaft mit Prof. Ristemaker bald werden.

3. Zu einem so zahlreichen Gymnasium unentbehrlichen Supernumerarius könnte vielleicht ein Repetitor Seminarii ange-
gesetzt werden, oder auch ein Kandidat, welchen man nach vollendetem theologischen Studium zur Fortsetzung desselben in Absicht auf künftige Erlangung einer Professur unterstützte. Da es in den gewöhnlichen Jahren nicht oft und nur auf kurze Zeit vorgekommen ist, daß die Lehrer ihre Lehrstühle nicht haben versehen können, so ist die Pflicht eines Supernumerarius nicht beschwerlich. Da von jedem Lehrer der untern Schulen die Fähigkeit gefordert wird, jedes Fach der untern Schulen lehren zu können, so müßte keiner zum Supernumerarius angenommen werden, welcher nicht diese Fähigkeit hätte, und dieses wird nach aller Wahrscheinlichkeit keine Schwierigkeit haben.

Die Schulordnung des Gymnasiums scheint bis hierhin die den hiesigen Umständen angemessenste Lehrart zu enthalten, und man muß dem Eifer und dem Fleiße der Lehrer die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß man in diesem Stücke jedes Jahr nicht allein nicht nachgelassen, sondern neue Schritte zur Besserung gethan habe; und die Bildung im Gymnasium, so wie sie der Zweck der hiesigen Schulordnung ist, bereitet wirklich die Schüler weit über das Gewöhnliche zu den höheren Wissenschaften und zu der Seelsorge vor.

Der Unterricht in der Religions- und Sittenlehre wird von den ersten Jahren an so methodisch fortgesetzt, daß nicht allein ein Christ, welcher die Theologie zu hören den Beruf nicht hat, ein völliges gründliches System der Religions- und Sittenlehre erhält, sondern auch derjenige, welcher die Theologie ex professo studiren will, eine sehr gründliche und ausführliche, ascetische, und zur Erfüllung seiner Pflichten praktische Uebersicht der Dogmatik und Moralthologie zur Universität mitbringt.

Der Schüler erhält im Gymnasium ein sehr gutes System der alten Geschichte, und insonderheit lernt er Geschichte mit philosophischer Reflexion lesen.

Die größte Sorgfalt wird von der dritten Schule an auf Erlernung der Psychologie als Grundwissenschaft für die sittliche Bildung und für die schönen Wissenschaften verwendet. Die Elementar-Mathematik, da nicht allein die Synthesis, sondern auch die Analysis getrieben wird, gibt den

Schülern eine bei ihren Jahren nicht zu erwartende Fähigkeit und Geschwindigkeit im Raisonnement. Dieses Alles sammt der Sorge, welche auf deutsche und lateinische Sprache, insonderheit aber auf lateinische klassische, und bei denjenigen, welche eigenen Trieb dazu haben, auch auf griechische Litteratur verwendet wird, bereitet sie insbesondere zum katechetischen Vortrage und zur Kanzelberedsamkeit vor.

Die Art, nach welcher der Schüler unterwiesen worden ist, drückt sich demselben ein, und dient ihm zur Vorbereitung, um heute oder morgen auf die nämliche Art zu unterweisen. Den wichtigen Einfluß, welchen unsere Lehrart in dem mathematischen und philosophischen Fache auf Juristen und Mediziner hat, beweiset die Erfahrung gar zu deutlich, ohne daß davon weitläufig etwas erwähnt zu werden braucht.

Das Gymnasium scheint jetzt eine gewisse Selbstständigkeit erhalten zu haben. Es bilden sich darin junge fähige Lehrer; in den nöthigen Kenntnissen, sowohl philosophischen als literalischen, werden alle Jahre mehrere junge Leute gebildet; die Lehrart, in welcher sie gebildet sind, trägt schon viel zu ihren pädagogischen Kenntnissen bei, und in der Folge bestreben sich die meisten von ihnen, mit gutem Erfolge die Methode noch durch eigenes Nachdenken zu verbessern.

Ich sehe mit Vergnügen fast alle Jahr, daß die Lehrer sich in ihrer Lehrart eigene Kunstgriffe erdenken, um den Zweck derselben vollständiger zu erreichen.

Die Silentien, welche unter der Leitung der Lehrer von jungen Theologen gehalten werden, tragen äußerst viel zur Bildung zum Lehramt und der Seelsorge bei. Hierzu werden vorzüglich Seminaristen gewählt, obgleich man sich bei dem gegenwärtigen Zustande des Seminars in der Wahl auf Seminaristen nicht einschränken kann. Wenn die jungen Theologen aufgemuntert würden, ihre in den untern und in den philosophischen Schulen erworbenen Kenntnisse nicht ganz bei Seite zu setzen, da sie zu diesem Zwecke Muße genug haben; so würde dieses zur Bildung der zukünftigen Gymnasial-Lehrer sehr viel beitragen.

Da Seine Kurfürstliche Durchlaucht die gnädigste Weisung gegeben haben, daß wenn Lehrer nach wohl vollbrachten zehn Lehrjahren um Pfarreien concurriren, auf das Verdienst des wohl verwalteten Lehramts Rücksicht genommen werden solle; so ist jetzt alle Hoffnung da, daß gute Subjecte zu den Professorstellen sich hinlänglich melden werden, und man in Zukunft keine, als nur Theologos emeritos dazu anzunehmen brauche.

Die Lehrer der untern Schulen sind hinlänglich versorgt, und durch die eben angemerkte Aussicht, und die jährliche Er-

höhung des Gehaltes werden dieselben mit Zufriedenheit zehn und manche derselben auf mehrere Jahre bei ihren Lehrstühlen verbleiben. Ehe sie durch Alter oder durch Ueberdruß dieser nämlichen Doction verdrießlich oder mürrisch werden, können dieselben zu Pfarreien oder höheren Lehrstühlen befördert werden. Der zweite Lehrer der Mathematik verdiente aber doch eine Erhöhung; denn den übrigen Lehrern in den unteren Schulen werden von reicheren Eltern gewöhnlich Geschenke gemacht, nicht aber dem Lehrer der Mathematik und Geschichte, weil dieser nicht so direct die Aufsicht über die Schüler hat, und so leidet derjenige, welcher zu diesem Lehrstuhle befördert wird, einen für dessen Umstände ansehnlichen Verlust. Der Mann für diesen Lehrstuhl ist insonderheit wegen der alten Geschichtskunde, welche pragmatisch behandelt wird, so leicht nicht zu finden. Man trachtet bei der Geschichtskunde nicht allein die Schüler zu der Rechtslehre und der geistlichen Geschichte vorzubereiten, ihnen praktisch zu zeigen, wie Geschichte studirt werden müsse, sondern daß sie auch Menschen, die Folgen der Tugend und der moralischen Verderbniß, und so in den vergangenen Zeiten den Geist der jetzigen kennen lernen. Dieser Lehrer trägt viel bei, um den gesunden Menschenverstand der Schüler gegen die jetzt herrschende Schwärmerei zu verwahren. Derjenige, welcher dazu geschickt wäre, nimmt aus obengesagtem Grunde den Lehrstuhl oft nicht gerne an. Und so bestreben die jüngeren sich auch nicht, zu diesem wichtigen Lehrstuhl sich fähig zu machen. Aus eben diesem Grunde verdienen die Lehrer der philosophischen Klasse eine Erhöhung ihres Gehaltes, welches um desto wichtiger ist, damit diese Lehrer, welche einem Fache vorstehen, wo der Lehrer sogar in Beziehung auf sein Lehramt niemals auslernt, weniger Ursache haben, ihr Lehramt irgendwo mit einem anderen Amte zu wechseln. Diese alten Lehrer, diese Veteranen tragen durch ihr Ansehen viel bei, Ordnung und einen guten Geist im Gymnasium zu erhalten.